

Berichte/Kommentare

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **29 (1977)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gehalten. Sie sind gut auf den Text abgestimmt. Sie dokumentieren, indem sie den sachlichen Hintergrund darstellen, sie charakterisieren, indem sie jeden Rollenträger unverwechselbar kennzeichnen, sie unterstützen durch den geschickten Wechsel der «Kameraeinstellung» den dramatischen Ablauf der Handlung. Der Rhythmus des Bildwechsels ist angenehm.

Erfahrungsbericht und methodische Hinweise

Ich habe das Tonbild in einer vierten Primarklasse verwendet. Es diente uns zur vertieften Auseinandersetzung mit der Frage von Schuld und Vergebung. Die Schüler nahmen das Tonbild gut auf und zeigten sich davon gefesselt und beeindruckt. Ich arbeitete in Halbklassen und setzte einmal direkt mit dem Tonbild ein, stellte es nach einer Aussprache dem Bibeltext von Matthäus gegenüber und liess die Schüler das Gleichnis anschliessend dramatisieren. Nachher dachten wir über den Satz aus der Bergpredigt Matthäus 7 «Das Urteil über die andern» nach, lasen und besprachen zusammen einen passenden Profantext und schlossen mit der Betrachtung der Gleichnisdarstellung an der Grossmünsterbibeltüre in Zürich (Otto Münch) ab. In der andern Halbklasse arbeitete ich mit den gleichen Elementen, aber in anderer Reihenfolge. Die Schüler dramatisierten das Gleichnis aufgrund des Matthäus-Textes, bevor sie das Tonbild kennenlernten. Dabei zeigte sich klar die anregende Wirkung des Tonbildes, indem das Spiel dieser zweiten Gruppe weniger farbig und intensiv geriet.

Ergänzungsmaterial

Otto Münch, Das Gleichnis vom Schalksknecht, Relief an der Bibeltüre am Grossmünster in Zürich: Arbeitsblatt Nr. 321 von Theo Schaad, Streulistr. 72, 8032 Zürich, mit Begleittext von Gottlob Denzler, Basel. Siehe dazu auch Bildinterpretation und Unterrichtsprotokoll von Lislotte Corbach, in: «Vom Sehen zum Hören», Biblische Kunstwerke zum Thema «Der Andere», S. 107–127, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976.

Weitere Bibeltexte und viele Profantexte in den drei Vorlesebüchern Religion. Ferner: Christine Reents, Erziehung zum kritischen Denken. Schülerheft 1 «Aussenseiter und Schuld», dazu Lehrerheft, Diesterweg/Patmos, 1973. Stefan Glur

BERICHTE/KOMMENTARE

Film und Literatur

Zu einem Symposium der Schweizer Autoren Gruppe Olten in Zusammenarbeit mit dem Verband Schweizer Filmgestalter

Anlässlich ihrer jährlichen Generalversammlung organisierte die Schweizer Autorengruppe Olten in Neuenburg eine Tagung zum Thema «Film und Literatur». Unter Mitwirkung einiger Mitglieder des Verbandes Schweizer Filmgestalter wurden verschiedene Formen der Zusammenarbeit diskutiert. Man konnte dabei von konkreten Beispielen und Erfahrungen ausgehen: So erzählte Thomas Koerfer aus seiner gemeinsamen Arbeit mit Dieter Feldhausen bei der Verfilmung des Romans «Der Gehülfe» von Robert Walser; Otto F. Walter schilderte sein Verhältnis zur Filmarbeit von Gaudenz Meili («Der Stumme»); Kurt Gloor und Thomas Hostettler berichteten von der Entstehungsgeschichte ihres Fernsehspiels «Am Lehme si Letscht» und Alain Tanner zeigte die Funktion auf, die die Gespräche mit dem englischen Schriftsteller und Kulturphilosophen John Berger in seinem Filmschaffen übernehmen. Der äussere Anstoss zu dieser Art Zusammenarbeit – und damit auch zu theoretischen

schen Überlegungen – gab das Projekt des Deutschschweizer Fernsehens, epische Literatur von Schweizer Autoren zu verfilmen.

Grundsätzlich muss festgestellt werden, dass kulturelle Arbeit bestimmt ist durch die Produktionsbedingungen und das kulturpolitische Klima in einem Land. Film und Literatur sind darüber hinaus je nach spezifischen Bedingungen unterstellt, die sich aus der Eigenart der Medien ergeben. Das Neuenburger Gespräch ging nun speziell auf den zweiten Problemkreis ein. Im allgemeinen ist das Bedürfnis da, aus der Isolation zu treten und auf einer grundlegenden Ebene Kontakt aufzunehmen. Ohne die direkte Absicht, nach Verwertbarem zu suchen, will man die eigene Position relativieren, die eigenen Vorstellungen in der Auseinandersetzung prüfen, fremde Erfahrungen in die eigene Arbeit einbeziehen. Der Autor verlässt sein Kämmerlein, das von der Aura des individuellen «Schöpfers» umgeben ist: Der Kunstprozess wird als arbeitsteiliger Vorgang begriffen. Diese Erkenntnis wird durch die Filmarbeit gefördert, die schon in ihrer technischen Anlage das Kunstwerk als Einzelleistung in absoluter Originalität demontiert.

Diese elementare, gegenseitige Öffnung ist sicher auch bedingt durch die kulturpolitisch frostige Atmosphäre in der Schweiz. Die finanziellen und oft politisch ungünstigen Bedingungen zwingen die Kulturschaffenden, nach einem übergeordneten Bezugsrahmen zu suchen.

Schwieriger werden die Probleme, wenn man den Kontakt im konkreten Arbeitsprozess im entwickelten Stadium des Arbeitsprozesses ansetzt oder fortführt. Hier erhalten die spezifischen ästhetischen Qualitäten der Medien ihre Bedeutung, hier muss auch genauer das Selbstverständnis der Autoren als Produzenten formuliert werden. Sprache und Bild enthalten verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten, die nicht in einer formalen Gleichschaltung in Bezug gesetzt werden können. Diese Differenzen bedingen unterschiedliche Möglichkeiten, dem Stoff gegenüber Position zu beziehen; die Perspektive oder Erzählhaltung ist medienspezifisch in ihrer Variationsbreite begrenzt. Kunst als Kommunikationsprozess hat aber noch eine zweite Dimension: die des Rezipienten. Hier wird die künstlerische Arbeit einerseits durch die wieder medienspezifischen Vermittlungskanäle (Kino, Fernsehen, Buch, Zeitung usw.) und durch das Publikum bestimmt. Wen will oder muss ich ansprechen? Auf welche Weise kann ich das Publikum erreichen? Kann ich das Publikum bestimmen und beeinflussen, oder ist es mir vorgegeben? Solche Fragen stellen sich wohl für alle Kulturschaffenden, sind aber nicht gleich zu beantworten.

Von zentraler Bedeutung ist natürlich immer die konkrete Ausgangslage: Soll ein fertiges Buch verfilmt werden (oder wie Alain Tanner provokativ vorschlägt, ein Film zur Vorlage eines Buches werden) oder stellen der Schriftsteller sein Wort und der Filmer sein Bild zu einer gemeinsamen Arbeit zur Verfügung? Im ersten Fall muss abgeklärt werden, ob die Entsprechung von Vorlage und Neuschaffung eine wört-wörtliche ist oder ob sie sich mehr auf die allgemeinen Grundzüge, inhaltlicher oder ästhetischer Art, beschränkt. Als ein Beispiel sei hier der Versuch Koerfers genannt, den Sprachduktus Walsers in seinem Film «Der Gehülfe» möglichst genau ins Bild umzusetzen. Im Zusammenhang mit dem Militär formuliert Walser die Metapher «Abgrund der Kameradschaft». Koerfer zeigt, wie Vertreter verschiedener Berufe und sozialer Schichten ihre Kleider und Instrumente beiseite legen und, in der sie alle gleichsetzenden Uniform, über eine Holzterrasse eine Böschung hinunterschreiten, um, in Nebel gehüllt, an einer Quelle in harmonischer Gruppierung zu verharren. Ich will hier nicht entscheiden, ob das fast schwülstige Pathos der Szene Walser entspricht. Eines muss hier aber doch gefragt werden: Zerstört die wort-wörtliche Übersetzung des Wortes «Abgrund» nicht die Vielschichtigkeit des sprachlichen Ausdrucks? Entsteht nicht unfreiwillige Komik?

In der Zusammenarbeit zwischen Filmern und Literaten ergeben sich auch personelle Probleme: Jeder Künstler hat seine subjektiven Bild- und Phantasievorstellungen, jeder versucht im Arbeitsprozess einen bestimmten Weg einzuschlagen, dem Material seine Handschrift einzuprägen. Im «Zeitalter der technischen Reproduzierbar-

keit» des Kunstwerks fühlt sich der Kulturschaffende für sein Werk doch verantwortlich. Seine Souveränität erfährt Grenzen unter anderem durch die Erwartungen des Auftraggebers. Die Gefahr ist nun, dass, indem sich im gemeinsamen Schaffen automatisch Abhängigkeiten ergeben, sich Missverständnisse einschleichen: Sei es, dass der Schriftsteller zum Lieferant eines Stoffes degradiert wird oder, dass der Filmer zum Illustrator einer unantastbaren Vorlage wird. Von beiden Seiten wurde in Neuenburg betont, dass die hier gesetzten Anfänge auf verschiedener Ebene weiterverfolgt werden müssen.

(Für eine theoretische Vertiefung dieser Problematik mache ich hier auf das Buch in der Reihe Hanser Medien aufmerksam: «Literatur in den Massenmedien», hrsg. von Friedrich Knilli u. a., 1976) Jörg Huber

ZOOM-FILMBERATER als Weihnachtsgeschenk

Dass Sie mit ZOOM-FILMBERATER in Ihrer Verwandtschaft oder Bekanntschaft Freude bereiten könnten, haben Sie sich sicher auch schon überlegt. Um Ihnen die Verwirklichung dieser Geschenkidee, die ein ganzes Jahr lang anregende Auseinandersetzung verspricht, zu erleichtern, hält die Administration wiederum *Geschenkgutscheine* bereit. Für Schüler aller Stufen und Studenten gewährt ZOOM-FB ein verbilligtes Abonnement (Fr. 25.– statt Fr. 30.–). Wenden Sie sich bitte an die Administration der Firma Stämpfli & Cie AG, Postfach 2728, 3001 Bern (Tel. 031/23 23 23) oder an eine der Redaktionen.

Neue Filme im SELECTA-Verleih

Angeleitetes Rollenspiel mit Kindern

Jens Heilmeyer, BRD 1975, schwarz-weiß, Lichtton, 31 Min., Dokumentarfilm, Fr. 24.–, SELECTA.

Am Beispiel einer Kindergruppe von zehn Jungen und Mädchen im Alter von acht bis zehn Jahren werden – untergliedert in fünf Phasen – die notwendigen Schritte gezeigt, die für die Durchführung eines Rollenspiels relevant sind.

Helmut, 18 Jahre, Alkoholiker

Raimund Koplín, Gisela und Ulrich Spinnarke, BRD 1976, farbig, Lichtton, 43 Min., Dokumentarfilm, Fr. 32.–, SELECTA.

Es werden die Entwicklungsetappen eines Alkoholikers nach einer mehr monatigen Entwöhnungskur gezeigt und von ihm selbst kommentiert.

Jean Roth

Heinrich Krauss, BRD 1976, farbig, Lichtton, 9 Min., Dokumentarfilm, Fr. 20.–, SELECTA.

Durch Restaurierungsarbeiten hilft ein

Schweizer Architekt der einheimischen Bevölkerung im bolivianischen Urwald zur Wahrung von kultureller Eigenart und menschlichem Selbstwertgefühl.

Märchen vom klimatisierten Paradies

Frieder Hiss, Schweiz 1977, farbig, Magnetton, 16 Min., Kurzspielfilm, Fr. 27.–, SELECTA.

Am Beispiel der Konfrontation unserer Konsumgesellschaft (modernes Einkaufszentrum) mit einem Hausierer werden Fragen nach Lebensqualität, Fortschritt und Menschlichkeit gestellt.

Weihnachtsgeschenk

Istvan Kovacs, Ungarn 1976, farbig, Lichtton, 8 Min., Zeichentrickfilm, Fr. 20.–, SELECTA.

Am Beispiel von zwei kleinen Kindern, die sich bemühen, Geld zu verdienen, um ihrem Grossvater ein Weihnachtsgeschenk machen zu können, werden allgemeine Fragen von Sinn und Bedeutung des Schenkens gestellt.

Diese Filme sind zu beziehen durch:

SELECTA-Film, rue de Locarno 8, 1700 Fribourg (Tel.: 037/22 72 22)

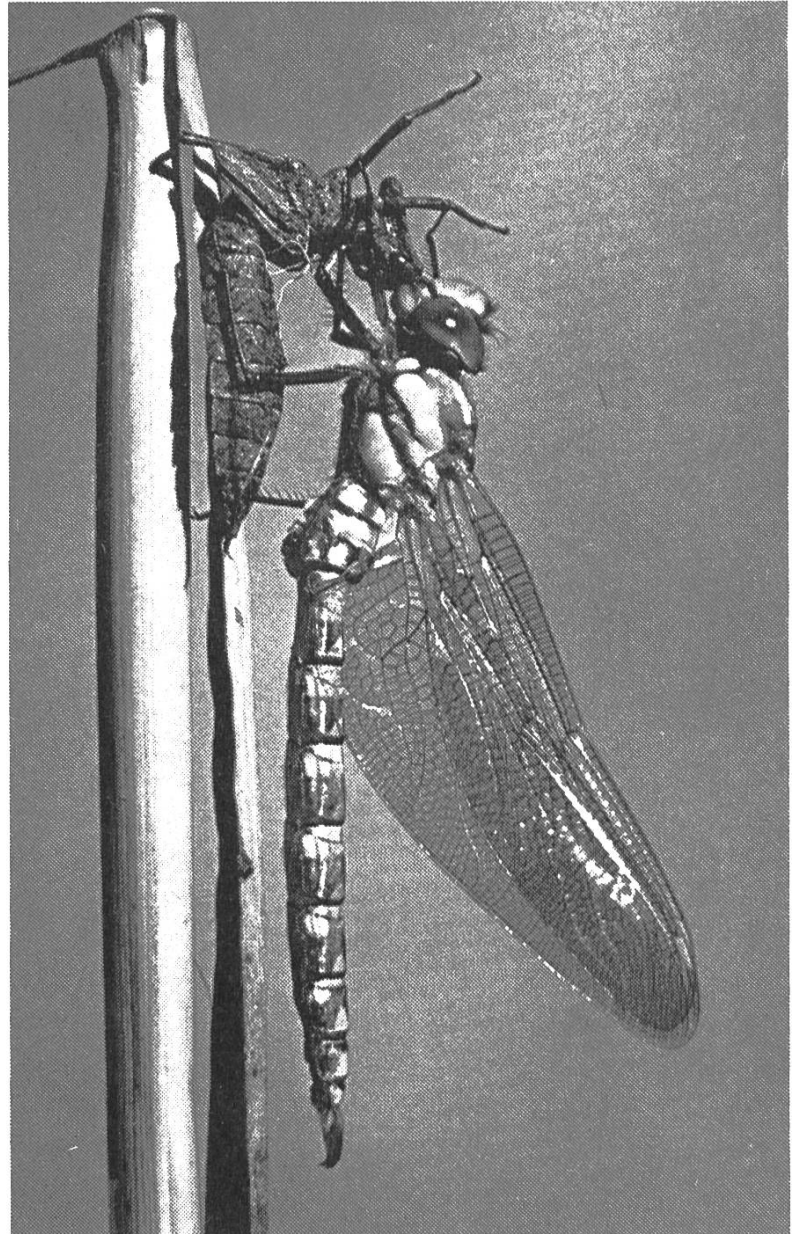
AZ
3000 Bern 1

Otto R. Strub
Irene Siegenthaler

Das Libellenjahr

80 Seiten, Format
20,5×20,5 cm;
74 farbige Abbildungen,
wovon 27 ganzseitige
Tafeln, laminiertes
Pappband, Fr. 26.—

Gestalt und Lebensweise der Libellen haben die Menschen seit jeher intensiv beschäftigt. Dieses schön gestaltete Buch zeigt mit vielen seltenen Farbaufnahmen die Lebensweise dieser Insektenart im Jahreslauf.



Zu beziehen durch alle Buchhandlungen



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach 2728, CH-3001 Bern